

Dollarkurs heute 10 Uhr: 191.—.

Preußens Finanzen.

Berlin, 25. Jan. Am Preussischen Landtag wurde heute die Beratung des Etats für 1922 eingeleitet durch eine Rede des Finanzministers Dr. v. Richter, der zunächst seiner Befriedigung darüber Ausdruck gab, daß der neue Haushaltsplan rechtzeitig eingebracht werden konnte. Dieses sei eine notwendige Voraussetzung für eine ordnungsmäßige Wirtschaft des Staates, und er möchte daher besonders das Verdienst seines Vorgängers im Amte, des früheren preussischen Finanzministers Saemisch, hervorheben, durch dessen Vorbereitungen eine rechtzeitige Fertigstellung ermöglicht wurde. Der Haushaltsplan sei bedeutend übersichtlicher gestaltet worden, als dies früher möglich war.

Der neue Etat schließt in

Einnahmen und Ausgaben mit über 29 Milliarden

ab. Das bedeutet gegenüber 1921 eine Steigerung von 2510 Millionen Mark und gegenüber 1920 eine Steigerung von 12130 Millionen Mark. Im Vorjahre sei eine Verbesserung von 884 Millionen Mark bei den Betriebsverwaltungen zu verzeichnen und dennoch ergebe sich infolge der Entwicklung der Verhältnisse eine Verschlechterung von 780 Millionen M. Daher komme auch der

Reihbetrag von 1993 Millionen,

dessen Deckung aus Reichsmitteln erfolgen soll. Der Haushaltsplan für 1922 konnte bekanntlich nur balanciert werden, indem vom Landtag ein Posten von 24 Milliarden aus der Erhöhung der steuerlichen Einnahmen eingestellt wurde. Von diesen 24 Milliarden ist jedoch vom Landtag auch nicht ein Pfennig bewilligt worden und in Wirklichkeit fehlt dieser Betrag.

Die Erhöhung der Gehälter der preussischen Beamten

wird voraussichtlich 3 Milliarden Mark beanspruchen, wovon rund 2,3 Milliarden auf 1921 entfallen. Man hofft, etwa 1500 Millionen durch nachträgliche Steuereinnahmen decken zu können, immerhin aber verbleibt ein ungedeckter Betrag von beinahe 1 Milliarde.

Die Steuerquellen,

die Länder und Gemeinden gebieten sind, sind leider sehr beschränkt. Das Reich sei nicht in der Lage, Vorläufe an die Länder und Gemeinden zu zahlen. Der Finanzminister ist der Ansicht, daß eine Reihe von Gemeinden nicht immer das nötige Maß in ihrer Finanzpolitik eingehalten haben. Viele Kreise der Staatsbeamten hätten den Eindruck, daß die Gemeindebeamten besser bezahlt seien. Das Reich verlangt, daß vom Sperrgesetz Gebrauch gemacht wird.

Die Wirtschaftskraft der Länder und Gemeinden kann nur durch einen Aufschlag zur Einkommensteuer gewahrt werden. Die Betriebsverwaltungen müssen nach kaufmännischen Grundsätzen gestaltet werden.

Die Wirtschaftspolitik aller Staaten des Erdballs hänge auf das engste zusammen. Auch eine Verringerung der Reparationslasten werde noch nicht endgültig helfen, erst wenn sich die Ueberzeugung durchgesetzt habe, daß Deutschland gleichwertig im Kreise der anderen Nationen sei, werde es aufwärts gehen. Arbeit müsse und zu einer staatlichen Wirtschaft führen. Im Vordergrund müsse der Grundsatz der Sparsamkeit stehen und der zweite Grundsatz müsse sich im Etat selbst ausdrücken: keine Ausgaben ohne Deckung!

Nach der Rede des Finanzministers vertagte sich das Haus.

Das Dessauer Theater völlig verbrannt.

Dessau, 25. Jan. 1 Uhr 40 Minuten mittags: Das Friedrich-Theater, das frühere Hoftheater, steht seit einer Viertelstunde in Flammen. Der riesige Gebäudekomplex bildet ein einziges Flammenmeer. An eine Rettung ist nicht zu denken. Auch das Elektrizitätswerk der Stadt Dessau ist gefährdet.

Der Brand des Friedrich-Theaters, das mit seinem außerordentlich reichen Inventar als verloren zu betrachten ist, ist offenbar infolge einer Explosion in auf dem Bühnenboden ausgebrochen, als die Probe zu Hebbels „Günz und sein Ring“ stattfand. Das Feuer ergriff die angrenzenden Kammern und ein größeres Geschäftshaus. Es bedroht weitere Gebäude.

In dem Brande des Friedrich-Theaters wird weiter gemeldet: Das Theater ist völlig vernichtet. Der Brand brach während der Probe aus. Er entzündete durch Kurzschluss und fand an den zahlreichen Theaterrequisiten reichliche Nahrung und breitete sich mit rasender Schnelligkeit auf die angrenzenden Räume aus. Um 12 1/2 Uhr bereits waren die an das Theater angrenzenden Kammern ergriffen und das Feuer ergriffen und eine halbe Stunde später vernichtet. Die Dessauer Feuerwehr steht dem Element machtlos gegenüber. Deshalb sind die Behörden der umliegenden Städte zur Hilfeleistung herbeigerufen worden.

Das schlafende Land.

Von Axel Rudolph*)

IX.

Wie überall, wohin das Dampfrohr seinen Weg gefunden, schließen auch längs des Schienenstranges der transsibirischen Bahn die Städte wie Pilze aus dem Erdboden, und da sie zugleich Handelsmärkte für die Bewohner des fernen Landes sind, ist in ihnen die Nachfrage nach den Erzeugnissen der Industrie immer besonders groß. Man muß nur wissen, was der Sibirier kauft. Vor allem — Musikinstrumente. Alle Arten von Streichinstrumenten, Violoncellen, Zithern, Klavieren und besonders Spielklaviere, Musikwerke, Orchesterinstrumente und Grammophone. Seitdem Sibirien von Russland abgespalten ist, und die Orchesterindustrie an der Wolga, deren Hauptabgabebereich früher Sibirien war, darniederliegt, beginnt die Nachfrage nach Grammophonen und ähnlichen Sprechapparaten in Sibirien besonders groß zu werden. Im übrigen herrscht in diesem Lande eine steigende Nachfrage nach photographischen Artikeln, allen Arten von Metallwaren und Artikeln der elektrotechnischen Branche. Da jede noch so kleine Stadt Sibiriens ihre elektrische Kraftzentrale hat, die nötigen Gebrauchsgüter, wie Leuchtglühbirnen, Birnen, Schrauben, Hülsen usw., jedoch nicht im Lande hergestellt werden können, muß man sich vorstellen, welch lohnendes Absatzgebiet für diese Artikel Sibirien darstellt.

Und auch den Reichtum der sibirischen Wälder darf man nicht übersehen. Während Nordamerika und Kanada als Vektoren der unermesslichen Reichtümer an Holz bekannt sind, hat Sibirien heute noch den ganzen Reichtum des Nordens, in dem nur der einzelne Jäger seine Fellen stellt, oder sich mit der Blüte an das Wild heranpirscht. Schneehasen, Hermeline, Zobel, Polarfüchse, Blauschneehühner, Wildgänse und Otter findet man noch überall in Sibirien, und in den Tiefen der Wälder kann man noch eine Wolfsfamilie beschreiben oder, wenn man Glück hat, auf einen braunen Fottelbären stoßen. Mit Leichtigkeit und bei verhältnismäßig geringen Kosten ließe sich in Sibirien eine sogenannte Fuchsfarm anlegen, auf der man Edelfüchse, Schwarz- und Blauschneehühner züchten könnte, und die gar bald instand sein würde, den Wettbewerb mit den vielen kapitalstarken Fuchsfarmen Kanadas, die nur mit Mühe ihre Fuchstiere beschaffen können, aufzunehmen.

*) Vergl. die Ausführungen in Nr. 3, 4, 9, 15, 16, 17, 20 und 21 der „W. N. R.“

wurden. Das Feuer breitete sich weiter aus und droht, den ganzen umliegenden Häuserblock zu vernichten. Die belohnte Kammerfängerin Frau Hertling wurde ein Opfer der Flammen.

Dessau, 25. Jan. Der Leichnam der Frau Hertling wurde in dem abgebrannten Theater in fast völlig verfallenen Zustande, auf der eisernen Treppe liegend, aufgefunden. Vermutlich wird außerdem der Leichnam der Urhebers des Brandes in einer Kesselexplosion zu suchen. Die Wunden wurden durch die Kälte erschwert. Magdeburg entsandte mit Sonderzug eine Dampfspritze.

Wie ferner aus Dessau gemeldet wird, haben zahlreiche Mitglieder des Dessauer Landestheaters bei dem Feuer Brandwunden erlitten. Bei den Rettungsarbeiten brachten drei Soldaten des Schützenregiments Nr. 12 durch eine Decke durch und wurden unter den Trümmern verschüttet; nur mit großer Mühe konnten sie mit schweren Brandwunden geborgen werden.

Dessau, 26. Jan. (Priv.-Tel.)

Abends nach 7 Uhr war die Nacht des Feuers gebrachen. Die Gefahr für die umliegenden Gebäude ist beseitigt. Der Verlust für das anhaltische Land ist unermesslich. Das Personal hat einen Teil seiner Habe eingebüßt. Die Theateraufführungen sollen in irgendeiner Form fortgesetzt werden, bis das Theater wieder errichtet ist, um dem Personal weitere Existenzmöglichkeiten zu geben. An dem Aufkommen des Leiters des Ausstattungsamtes, Directors Kerner, wird gezweifelt.

Im Eise eingeschlossen.

Berlin, 25. Jan. Nach einer Anmeldeung aus See liegen die deutschen Dampfer „Kurland“, „Saarholm“, „Kebis“, „Marta Ruf“, „Wilhelm Ruf“ und „Rudolf“ seit einigen Tagen bei Kap Domerges im nördlichen Meerbusen in schwerem Eise fest. Die Schiffe sind außerstande, sich selbst weiterzubewegen und befinden sich in einer kritischen Lage, die von Stunde zu Stunde ernster wird. Es ist funktentelegraphisch Hilfe aus Reval und Petersburg erbeten worden, doch kann von dort keine Hilfe gesandt werden, weil die russischen Eisbrecher nicht fahrdreht oder zu schwach sind. Schließlich weigerte sich die russische Regierung, den großen Eisbrecher „Dermol“ auszusenden, weil der russische Meerbusen angeblich noch nicht von Eismassen gefährdet sei, welche Aufzucht nach den Londoner Vereinbarungen den russischen Handelskreisen zufällt. Zur Hilfeleistung ging gestern der deutsche kleine Kreuzer „Medusa“ von Kiel ab, um sich nach nördlichen Meerbusen zu begeben, wo er morgen Vormittag eintrifft, wenn die Fahrt ohne Hinderung verläuft. Man hofft trotz der schwierigen Lage den festhängenden Dampfern durch ein Kriegsschiff die notwendige Unterstützung an Kohlen, Proviant und ärztlicher Hilfe bringen zu können.

Sowjetterror auf einem Passagierdampfer.

An Bord des französischen Dampfers „Amazon“ herrschte, während das Schiff vor Colombo lag, tagelang ein Sowjetregiment, dessen Terror gegenüber den Hafenbehörden wie der französischen Konsole machtlos waren. Drei Tage lang blieben Offiziere und Passagiere einschließlich der Frauen und Kinder ohne Speise und Trank, bis es dem Einverständnis des Syndikats der Stewards in Marseille gelang, die Ordnung wiederherzustellen. Die „Amazon“ war von Marseille mit 500 Passagieren an Bord nach dem Orient in See gegangen. Am Abend des 17. Oktober brach auf der Fahrt nach Colombo infolge der Weigerung eines Passagiers zweiter Klasse, den Raucher Salon zur vorchriftsmäßigen Stunde zu verlassen, ein Streit zwischen ihm und dem diensthabenden Steward aus, der sich durch das Eingreifen anderer Passagiere und des Vertreters des Syndikats der Stewards verflüchtete; auf Anordnung des Vertreters des Syndikats wurde schließlich der widerspenstige Passagier konfiskiert, d. h. es wurde ihm jede Bedienung verweigert, sodas er bezüglich der Befestigung seiner Speisen auf sich selbst angewiesen war. Am folgenden Morgen versuchte der Kapitän vergeblich, eine Entlassung herbeizuführen. Seine dahingelenden Versuche scheiterten an dem Einsitzen der Stewards, die verlangten, daß der Passagier in Colombo ausgeschifft werde. Auf die Weigerung des Kapitäns, sich diesem Verlangen zu fügen, traten die Stewards in den Ausstand. Die Matrosen und das Personal der Maschinen und der Küche erklärten aus Sympathie ebenfalls den Streik, der nicht eher aufgehoben werden sollte, bis der Passagier von dem Schiffe entfernt wäre. Die Küchen wurden geschlossen und blieben es drei Tage lang. Kein Passagier, und der Kapitän nicht ausgenommen, Kinder und Kranke konnten während der drei Tage des Streiks etwas zu essen erhalten. Die meuternde Besatzung setzte einen Gerichtshof ein und beschloß, sich mit Waffengewalt zu widersetzen, wenn die englische Polizei, die der Kapitän zu Hilfe herbeiholen wollte, eintriffe. „An Bord bin ich der Herr“, erklärte der Delegierte des Syndikats dem Kapitän. „Wir brauchen keine Offiziere, um den Meer

nach Marseille zurückzuführen.“ Am vierten Tage endlich vom Syndikat in Marseille die an die Schiffabfertigung gerichtete telegraphische Aufforderung ein, den Dienst wieder aufzunehmen unter dem Vorbehalt, daß mit dem Kapitän bei der Heimkehr abgerechnet sei. Der Dampfer ist jetzt in Marseille eingetroffen und man erwartet, daß der Handelsminister energische Schritte tun wird, um die Reuter der Bestrafung zuzuführen.

Mitteilungen aus aller Welt.

Eine Eisbrücke über den Niagara. Die aus dem Eis abgetriebenen Eisbänke haben sich in solcher Menge unterhalb der Niagarafälle gesammelt, daß sie eine Eisbrücke gebildet haben. Es findet infolgedessen eine starke Touristenwanderung nach den Fellen statt. In Erinnerung an das Unglück im Jahre 1912 in dem drei Personen bei dem Versuch, eine solche Eisbrücke zu überschreiten, ihr Leben einbüßten, hat es bisher aber noch keiner von den Touristen gewagt, seinen Fuß auf die trügerische Brücke zu setzen.

Prügelstrafe in Kanada. Angesichts der wachsenden Kriminalität ist in der kanadischen Provinz Quebec die Prügelstrafe für Vandalenverbrechen eingeführt worden. Der Anfang wurde im Staatsgefängnis mit fünf Strafgefangenen gemacht, die wegen gewalttätiger Verbrechen längere Strafen abzusitzen haben, und die als erste mit der neunswöchigen harten Belohnung machten. Die Richter haben ihren festen Entschluß bekundet, gegen Verbrecher, denen Verbrechen nachgewiesen sind, nicht nur strenge Strafen zu verhängen, sondern neben der Gefängnisstrafe auch auf Prügel zu erkennen. Die Prügelstrafe soll der Verurteilte nach seiner Entlassung ins Gefängnis und den Rest kurz vor der Entlassung erhalten. Auch in anderen Provinzen Kanadas hat man diesen Schritt jetzt gemacht oder steht im Begriff, ihn zu tun.

Polnische Siegesmarien in Oberschlesien. Der „Internationale Briefkasten-Courier“ gibt die von ihm allerdings als unbestätigt bezeichnete Nachricht, in Polen trage man sich mit dem Plan, die Ueberrahme Oberschlesiens durch eine Serie von Siegesmarien zu feiern. Es sollen Werte bis zu hunderttausend zweihundert und dreihundert polnischen Mark in dem Satz gehalten sein.

Die Kälte in Berlin. Durch die plötzlich einsetzende Kälte sind die Berliner Elektrizitäts- und Gaswerke in eine schwierige Lage geraten, da die Kohlenbestände nahezu aufgebraucht sind und ihre Auffüllung, die größten Teils auf dem Wasserwege erfolgt, zurzeit unmöglich ist. Die augenblicklichen Vorräte reichen nur noch für 10 Tage.

Der Brand der bösen Tat. Im Jech bei Sonderhausen legte der 80jährige Landwirt Zeidmann Feuer an sein Gehöft, um in den Besitz der Versicherungssumme zu gelangen. Der Brand fand die Scheune mit sämtlichen Vorräten und die Wohnungen zum Opfer gefallen. Der Brandstifter kam in den Flammen um.

Dem Prozeß des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen gegen den preussischen Finanzminister wegen behaupteter verwerflicher Aneignung der Festung Platon-Prozantle ist auch dem Prinzen Friedrich Heinrich aus der Prinz Friedrich zum mündig von Preußen beigetreten.

Reise der habsburgischen Kaiserin nach Madagaskar. Die französische Regierung hat beschlossen, den Kindern des ehemaligen Kaisers Karl von Österreich, die sich zurzeit in der Schweiz aufhalten, auf ihrer Reise nach Madagaskar die Durchsicht des Paris zu gestatten.

Eine neue französische Kanone. Der „Antarktis“ mit, daß am 6. und 7. Febr. in Vittel offizielle Schießversuche mit einer neuen Kanone französischer Herkunft vorgenommen werden. Die Kanone habe einen Kaliber von 100 mm und eine Laufgeschwindigkeit von 1000 Metern in der Sekunde.

Erdbeden in Kalifornien. Den Bewohnern des amerikanischen Staates Kalifornien wurden am 17. Januar das gewaltige Erdbeden, das vor ungefähr 15 Jahren San Francisco vollständig zerstörte, wieder in unheimlicher Erinnerung gebracht. In Los Angeles wurden zwischen 5 und 8 Uhr nachmittags neun verschiedene heftige Erdbeden bemerkt. Glücklicherweise erstreckte sich der Schaden nur über das Herbrechen von einer Anzahl Fensterscheiben und verstreute Risse in den Wänden von Häusern und öffentlichen Gebäuden.

Amtlicher Wetterbericht.

Höchstwärme des vergangenen Tages — 3 Celsius
Tiefstwärme der letzten Nacht — 3 Celsius
Niederschlagshöhe der letzten 24 Stunden,
gemessen in Weiburg: — mm
„ „ Koblenz: 1 mm

Voraussichtliche Witterung für morgen:

Zeitweise heiter, höchstens geringer Schnee; zunächst mäßiger Frost.

ist. Und weiter, flussaufwärts, in den alten verrosteten Betten, die die Ausläufer des Altai durchfurchen, habe ich eine große Goldquarzader festgestellt, meist in Verbindung mit Kupfererzen, und zwar durchweg das so genannte free-milling-Gold, das durch einfaches Zermahlen der Erzkümpfe gewonnen werden kann, ohne daß man irgendwelcher Schmelzöfen bedarf. Auf den ganzen ungeheuren Strecke zwischen Ural und Selenga findet sich jedoch bis jetzt noch keine einzige Goldmine, kein einziges Bergwerk oder Goldwäscherei.

Das Sibirien vor allem bringt, sind Hände, kräftige arbeitswillige Hände, die das Land erschließen können. Schon ist die Eisrinde, die jahrhundertlang um Sibirien gebrochen. Hunderttausende von Westeuropäern haben während des Krieges Gelegenheit gehabt, Sibirien kennen zu lernen und ihre alten Ansichten und Vorurteile über dieses Land zu überwinden. Mancher von diesen Männern, die teils als Soldaten, teils als Kriegs- und Zivilgefangene sich mit dem fernen Lande befreundet haben, sind dort geblieben, andere werden den Weg dorthin zurückfinden. Aber die eigentliche Erschließung des fernen Landes wird erst beginnen, wenn die Auswandererströme zum reißenden Strom werden. Und das wird, das muß eines Tages geschehen.

Nur eines fehlt noch, um den Auswandererstrom nach Sibirien zu lenken: der große Goldfund!

Er wird kommen! Noch ist es keinem eingefallen, nach Goldgräbermanier mit Spaten, Hacke und Schaufel das Land zu durchkreuzen, um das rote Gold der Erde zu entdecken. Der Russe, der Sibirien selbst ist zu stumpf, zu wenig unternehmungslustig, um auf derartige Gedanken zu kommen, die Sibirien anfalligen Westeuropäern haben aus ihrer reichlichen Erfahrung in Bezug auf Goldgraben und Goldwäscherei mitgebracht und die alten „Prospektoren“, die größerer Kalifornien, Australiens und Alaskas haben bisher nichts von dem Metallreichtum des fernen Ostens gehört.

Aber eines Tages wird es einem einfallen, als Goldgräber auf eigene Faust das schlafende Land zu durchsuchen. Den Pionieren werden weitere folgen, und eines schönen Tages, früher oder später, wird ein glücklicher die richtige Stelle finden, der große Goldfund wird da sein.

Es wird im Danubium einen gold- und arbeitskräftigen Menschenstrom nach dem fernen Sibirien lenken, wie es nach Kalifornien, Australien und Alaska. Und Sibirien werden, was Kalifornien und Alaska heute sind: Ein Land, das einmal der Kultur erschlossen, sich kraft seiner Bodenbeschaffenheit wirtschaftlichen Möglichkeiten zur immer höheren Blüte erheben wird.

**Das grosse
Spezialhaus
für
men-Konfektion**

Deutsche Volkspartei. Die Jugendgruppe der Deutschen Volkspartei hält am Freitag, den 27. Januar, abends 8 Uhr, in der Geschäftsstelle, Friedrichstraße 9, 1., eine Versammlung ab, in der Herr Adolf Nicolai einen Vortrag hält über „Adolf Hitler Chamisso“ und Proben aus seinen Werken vorlesen wird. Gäste sind willkommen.

In der Jugendvereinigung „Deutscher Aufbau“ findet am Samstag, 28. Januar, nachmittags 5 Uhr im Vereinslokal, Dohmerer Straße 4, ein Spielabend statt. Freunde sind herzlich willkommen.

Die Umsatz- und Einkommensteuer- erklärungen für 1921.

Obwohl die Veranlagung zur Umsatz- und Einkommensteuer für 1920 noch nicht bei allen Finanzämtern vollkommen durchgeführt ist, haben die Erklärungen zu diesen beiden Steuern für das Jahr 1921 demnächst zu erfolgen. Die Umsatzsteuererklärung ist bis zum 31. Januar 1922 abzugeben, die Einkommensteuererklärung ist größtenteils bereits ergangen. In der Veranlagung für Umsatzsteuer ist gegen das Vorjahr keine Veränderung eingetreten. Sie erfolgt nach den Bestimmungen des Umsatzsteuergesetzes vom 24. Dezember 1919; der Steuersatz beträgt also 1 1/2%. Die fest im Reichsgesetz zur Veranlagung stehende Novelle zum Umsatzsteuergesetz, die als wichtige Änderung die Erhöhung des Steuersatzes auf voraussichtlich 2 oder 2 1/2% bringt und weiterhin die bisherige Steuerfreiheit der Ein- und Ausfuhrerzeugnisse aufhebt, tritt ab 1. Januar 1922 in Kraft und kommt also erst bei der Veranlagung für 1922 in Frage.

Im Gegensatz zur Umsatzsteuererklärung weicht die Einkommensteuererklärung von der des Vorjahres in einigen Punkten ab. Als Zeitraum zur Abgabe der Erklärung schreiben die Ausführungsbestimmungen zum Reichseinkommensteuergesetz die Zeit vom 1. Januar bis 15. Februar vor. Im vergangenen Jahre war bekanntlich der letzte Termin zur Abgabe der Steuererklärung der 17. Mai. Auch in diesem Jahre hat der Reichsfinanzminister von seinem Recht, die Frist abweichend von den gesetzlichen Bestimmungen festzusetzen, Gebrauch gemacht und hat durch einen Erlass vom 1. Dezember 1921 angeordnet, daß die Einkommensteuererklärungen für 1921 in der Zeit vom 15. Februar bis zum 15. März 1922 abzugeben werden müssen. Diese frühere Festsetzung des Termins gegenüber dem Vorjahr ist immerhin ein erfreuliches Zeichen dafür, daß die in den letzten Jahren arg in Unordnung geratene Finanzverwaltung allmählich wieder in die richtigen Bahnen kommt. Nach den letzten Ausführungen des Reichsfinanzministers Dermes soll die Veranlagung bis spätestens Mitte 1922 durchgeführt sein. Wer eingetragene Einkünfte hat, der ist verpflichtet, die Einkommensteuererklärung abzugeben, zumal bei den nicht buchführenden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben, kennt, wird einen gewissen Zweifel hegen, ob sich die Erwartung des Finanzministers wirklich erfüllen wird. Zu beachten wäre es sowohl im Interesse des Steuerpflichtigen als auch der Steuerbehörden, wenn der regelmäßige Turnus möglichst bald erreicht würde. Es würden dann ebenso wie die Festbeträge, die der Einkommensteuer unterliegen, auch alle anderen Steuerpflichtigen ihre Steuer rechtzeitig leisten können.

Die Vorbedingung dafür, daß tatsächlich die Veranlagung bis Mitte 1922 durchgeführt ist, liegt der Finanzminister darin, daß die Steuererklärung unbeschadet in der festgesetzten Frist abgegeben werden muß. Er weist deshalb in seinem Erlass darauf hin, daß eine allgemeine Verlängerung wie im Vorjahr nicht in Frage kommen kann. Ob es dabei bleiben wird, muß abgewartet werden, für die Umsatzsteuer ist die Frist von einzelnen Finanzämtern bereits bis 15. März verlängert worden. Mit einer allgemeinen Verlängerung der Frist bei der Einkommensteuererklärung dürfte immerhin kaum zu rechnen sein. Deshalb empfiehlt es sich für diejenigen Steuerpflichtigen, die ihre Einkünfte aus irgend welchen Gründen nicht rechtzeitig fertigstellen zu können glauben, bereits jetzt bei dem zuständigen Finanzamt unter Vorlegung der Gründe eine Verlängerung zu beantragen.

Das Steuerformular weicht in zwei wichtigen Punkten von dem vorjährigen ab. Der Markkurs des letzten Halbjahres 1921 mit all seinen Wechselwirkungen hat zur Folge gehabt, daß die Spekulationsgeschäfte mit Wertpapieren einen nie gekannten Umfang angenommen haben. Zur Zeit der größten Schwankung gab es vor allem in den Großstädten kaum noch Menschen, die keine Wertpapiere machten. Das Einkommen reicht bei den wenigsten, also sucht man es durch Spekulationsgewinne zu erhöhen. Nichts ist nun natürlicher, als daß auch der Steuerpflichtige diese erhöhten Einkünfte für seine Zwecke dienstbar zu machen sucht. Er zieht sie zur Einkommensteuer heran. Der § 11 des Einkommensteuergesetzes sagt, daß Gewinne aus einzelnen Veräußerungsgeschäften, jedoch nur, sofern der Erwerb des veräußerten Gegenstandes zum Zwecke gewinnbringender Wiedererwerbung erfolgt ist (Spekulationsgewinne) und soweit die Veräußerungsgeschäfte nicht aus Gewerbetriebe des Steuerpflichtigen gehören, der Einkommensteuer unterliegen. Diese Bestimmung fand bezüglich der Gewinne aus Veräußerungsgeschäften mehr oder minder nur auf dem Papier, eine wirkliche Erhöhung war nur selten möglich. Um nun auch diese Gewinne zur Steuer heranzuziehen, verlangt das neue Einkommensteuergesetz die Angabe aller Verkäufe von Aktien und Wertpapieren, die im Laufe des Jahres 1921 abgekauft wurden. Die Steuerpflichtig sind an und für sich nach § 11 nur diejenigen Fälle, in denen die betreffenden Wertpapiere von vornherein in der Absicht gewinnbringender Wiedererwerbung erworben worden sind. Trotzdem müssen die Käufer und Verkäufer sämtlicher Wertpapiere mit Datum und Preis angegeben werden. Die Finanzbehörden wollen dann auf der Grundlage eines jeden einzelnen Kaufes feststellen, ob bei dem Erwerb bereits die Absicht des Gewinnbringens mit Gewinn vorliegen hat und die Steuerpflicht somit vorliegt, oder ob dies nicht der Fall ist. Es liegt ohne weiteres klar auf der Hand, daß hierin die Meinungen der Steuerpflichtigen und der Finanzämter meist entgegengesetzt sein werden. Zweifellos liegt eine Steuerpflicht dann vor, wenn der Verkauf der Aktien nur in der Absicht erfolgt, flüssige Mittel, etwa für den Betrieb eines Geschäftes oder zur Abtragung einer Schuld und dergleichen, zu verlangen.

Die zweite Abweichung des Steuererklärungsformulars besteht in der Frage nach der Höhe der Dienstaufwandsentschädigung. Nach § 24, 2. sind bei Ermittlung des steuerbaren Einkommens der in privaten Dienst- oder Auftragsverhältnissen stehenden Personen die Entschädigungen, die nach anordnender Behörde zur Befriedigung des durch den Dienst oder Auftrag verursachten Aufwandes gewährt werden, insoweit außer Ansatz zu lassen, als ihr Betrag den erforderlichen Aufwand nicht übersteigt. Es ist nicht weiter zu vermerken, daß seit Bestehen dieser Bestimmung die Aufwandsentschädigung in vielen Fällen als Deckmangel benutzt wird, um die Einkommensteuer zu evadieren. Es werden vor manche Verträge unter der Bezeichnung „Aufwandsentschädigung“ gewährt, die in Wirklichkeit zum eigentlichen Lohn oder Gehalt gehören. In der Steuererklärung soll also die insgesamt gewährte Aufwandsentschädigung angegeben werden; die Steuerbehörde wird dann in jedem einzelnen Falle prüfen, ob ihr Betrag den erforderlichen Aufwand nicht übersteigt und somit die Steuerfreiheit gegeben ist oder ob ein Teil steuerpflichtig ist.

Während, wie oben bereits gesagt, die Novelle zum Umsatzsteuergesetz noch im Reichstag zur Beratung steht, ist die Novelle zur Einkommensteuer bereits am 20. Dezember 1921 verabschiedet worden. (Siehe Artikel über die Einkommensteuernovelle in Nr. 10.) Aber auch hier gilt dasselbe wie bei der Umsatzsteuer, die neuen Bestimmungen trafen erst am 1. Januar 1922 in Kraft. Für den Steuerpflichtigen und die gesetzlichen Abgaben gelten also für die Veranlagung 1921 noch die alten Sätze des Reichseinkommensteuergesetzes in der Fassung der Novelle vom 24. März 1921.

Hessen-Nassau und Umgebung.

An unsere Provinzialisten!

Die hohen Portofälle zwingen zu äußerster Sparsamkeit. Nach Möglichkeit bitten wir die für unsere Geschäftsstelle bestimmten Mitteilungen unseren Voten mitzugeben, die die Zeitungen bringen. Wo das nicht möglich ist, sind die Zeitungsbestellern nur mit dem Ort, Datum, sowie der Gesamtzahl der Zeitungen, die gewünscht werden, zu versehen. Diese Karten brauchen als Druckkostenkarten nur mit 40 Pf. frankiert zu werden. Also z. B.:

Weschen, 24./1. 22. 200.

Die Vorderseite hat das Wort „Druckkostenkarte“ zu tragen.

Hauptgeschäftsstelle der
„Wiesbadener Neuesten Nachrichten“.

Die Vorortbahn Mainz-Hechtsheim.

W.T.B. Mainz, 25. Jan. Nach dem „Mainzer Anzeiger“ wird mit dem 1. April der Betrieb der Vorortbahn Mainz-Hechtsheim eingestellt werden. Die Stadt Mainz ist bereit, diese Strecke zu elektrifizieren, wenn die Gemeinde Hechtsheim sich verpflichtet, für Zinsen und Amortisation einen jährlichen Zuschuß zu leisten. Dieserhalb sind Verhandlungen im Gange.

Aufgehobenes Urteil.

Mainz, 25. Jan. Entgegen dem Anfangs April 1921 bei Antragsstellen der Entlassenen über die Rheinlande erlassenen Befehl der Antikontrollierten Kommission an die deutschen Zollbeamten im besetzten Gebiet, ihre Posten nicht zu verlassen, hatte eine Reihe von Zollbeamten sich ins unbesetzte Gebiet begeben, gegen die sodann vom französischen Kriegsgericht in contumaciam hohe Gefängnis- und Geldstrafen verhängt worden waren. Unter diesen Verurteilten befand sich auch der früher in Worms bedienstete, jetzt in Darmstadt wohnhafte Oberzolinspektor S. Dieger, der zu einem Jahr Gefängnis und 10 000 M. Geldstrafe verurteilt worden war. Bei dem auf Antrag des Verurteilten eingeleiteten Wiederaufnahmeverfahren wurde festgestellt, daß den Verurteilten, der durch Dekret des heftigen Landesfinanzamtes vom 25. Febr. 1921 nach Darmstadt versetzt wurde, weder subjektiv noch objektiv ein Verschulden treffe. Demgemäß wurde vom französischen Kriegsgericht auf Aufhebung des Contumazurteils und Freisprechung des Angeklagten erkannt.

Neue Kaserne in Langenschwalbach.

Langenschwalbach, 25. Jan. Herr Markloff berichtet in der Stadtkorrespondenz über seine Verhandlungen im Reichsfinanzministerium. Danach sind bestimmte Aussichten vorhanden, daß für das französische Patalion auf dem Hofsfeld Kasernen errichtet werden sowie fünf Wohnhäuser für Offiziere in der Gub.

Die Tat eines Wahnsinnigen.

Spd. Frankfurt, 25. Jan. Ein blutiges Familien-drama spielte sich heute Nachmittag in dem Hause Friedberger Landstraße 24 ab. Der hier wohnhafte, etwa vierzigjährige Anwalt Konrad Ruhn geriet mit seiner Frau in Streit und tötete sie im Verlauf desselben durch mehrere Beilhiebe auf den Kopf. Dann wusch er die Beile in Beiliche und Klemme unter das Bett. Hierauf zündete er die Wohnung an. Als dann erhängte er sich an der Türklinke. Die Feuerwehr löschte in kurzer Zeit den Brand und fand erst bei den Aufräumarbeiten die Leiche der Frau vor. Da Ruhn schon wiederholt in Verfall geraten war, nimmt man an, daß er die Tat in einem Anfall geistiger Unmündigkeit vollbracht, beziehungsweise in einem solchen den Streit mit seiner Frau herbeigeführt hat.

* Mainz, 25. Jan. Brand in einem Eisenbahnwagen. Gestern um 12.40 Uhr nachm. während des Haltens des aus der Richtung Ringerbrunn kommenden Personenzuges 1200 auf Bahnhof Mainz-Kombach wurde in einem Abteilwagen ein Brand entzündet, dessen Ursache bisher nicht festgestellt werden konnte. Personen sind nicht zu Schaden gekommen. Der Wagen mußte aus dem Zug entfernt werden.

* Langenschwalbach, 24. Jan. Tuberkulosenwander-museum. Am Sonntag wurde die Ausstellung des Tuberkulosenwander-museums durch Landrat v. Trotha eröffnet in Anwesenheit von Vertretern der Pflanzern, Lehrern und Beamten. Es folgte sodann ein Rundgang unter Führung von Kreis-medizinrat Dr. Forenzen.

* Rüdelsheim, 24. Jan. Verschiedenes. In der letzten Stadtkorrespondenzversammlung wurde u. a. beschlossen: Die durch die Erhöhung der Gehälter von der Beamten und Angestellten der hiesigen Verwaltung, sowie des Lehrpersonals der höheren Volksschule für die Jahre 1920/21 erforderliche gewordene Mehraufwendungen betragen zusammen 302 300,83 M.; dagegen betragen die staatlich veranlagten Realsteuern und die Betriebssteuer für 1921 nur 75 500 M., jedoch, um die Restsumme auszubringen, für das Rechnungsjahr 1921 eine Nacherhebung von etwa 500 Prozent dieser Steuern, sowie die Einführung einer Fremdensteuer usw. erforderlich sein wird. Die Mehraufgabe an die Beamten und Angestellten der hiesigen Betriebe ist die beiden Rechnungsjahre in Höhe von 33 194,25 M. worden durch Erhöhung der Gehälter für die Grenzverhältnisse der Werke gedeckt. — Auf die durch den Verkehrsverein Rüdelsheim dem Realrat für die überreichte Entschädigung betr. die Antriebsleistung der Niederwaldbahn wurde von Herrn Bürgermeister Neumann alsbaldige Veranlagung in einer Kommissionierung angesetzt. Ferner wurde Kenntnis davon gegeben, daß von der Bürgerwehr einseits unverzüglich schon etwa 400 000 M. als Übernahme von Geschäftsanteilen bei der Antriebsleistung der Bahn gerechnet werden sind.

wd. Rüdelsheim, 25. Jan. Zur Erhaltung der Niederwaldbahn. Die Bürgerwehr hat bisher bereits 400 000 M. unentgeltlich als Übernahme von Geschäftsanteilen bei der Antriebsleistung der Niederwaldbahn gezahlt.

sl. St. Goarshausen, 24. Jan. Verschiedenes. In der letzten Stadtkorrespondenzversammlung wurde u. a. beschlossen, unter Berücksichtigung des vorhandenen Realbetrags die Um-lagen bei der Gemeindefürsorge in Klasse I auf 1800 Proz., in Klasse II auf 1500 und in Klasse III und IV auf 800 Proz. festzusetzen. Die Aufschläge zur Grund- und Gebäudesteuer wurden auf 1000 Proz. und die der Betriebssteuer auf 500 Proz. festgesetzt. — Am benachbarten Raststätten beging gestern in voller Gesundheit Frau Charlotte Anna B., geb. Maria, ihren 90. Geburtstag. Frau B. ist die Älteste Frau Raststätten.

* Weibach, 25. Jan. Ein Gaunerstreich. Zwei Gauner kamen zu einer Bauerfrau und erklärten, sie seien beauftragt, das dem Finanzamt nicht angegebene Vermögen zu beschlagnahmen. Die Frau handigte ihnen auch 100 Mark in Goldstücken aus.

* Södel, 25. Jan. Aufgefahren. Infolge der großen Kälte ist die Nidda von ihrem Eisfluß in den Main bis zur Brückbrücke vollständig angefroren.

Spd. Weibach, 25. Jan. Zum Nordproben Sie-
fert. Der zum Tode verurteilte Raubmörder Siefert wird vom hiesigen Untersuchungsgefängnis einer auswärtigen Straf-anstalt zugeführt.

Spd. Weibach, 25. Jan. Der Tod am Herdfeuer. Beim Korbflechten hingen die Kleider der fünfzehnjährigen Maria Karges in Stellberg durch eine plötzlich hervorbrechende Herdflamme Feuer. Das junge Mädchen sprang am ganzen Leibe brennend auf die Straße, wo man ihm Hilfe zuteil werden ließ. Es ist aber in kurzer Zeit seinen furchtbaren Verletzungen erlegen.

Bericht.

Freisprechung eines Angeklagten durch das Reichsgericht. Wegen Unterschlagung ist am 19. April v. J. vom Landgericht Wiesbaden der Betriebsführer Heinrich Welter zu drei Monaten Gefängnis verurteilt worden. Bis Dezember 1920 war er als Betriebsführer bei dem Kanalamt der Stadt Wiesbaden angestellt. Anfang Dezember hatte er einem gewissen Welter den Schlüssel zum Aborthäuschen am Mauritiusplatz gegeben, wo einige Rentner Koks lagerten. Welter sollte diesen Koks holen und verkaufen. In den Koks sollten sich dann Welter und andere kleine Gegenstände befinden. Das Reichsgericht hat angenommen, daß in der Angabe des Schlüssels zu dem Häuschen schon ein Zueignungsakt an dem Koks liegt. Wegen des Urteils hat der Angeklagte Revision eingelegt, in der die Feststellung der Unterschlagung als unzureichend bezeichnet wurde. Das Reichsgericht hob das Urteil auf und sprach den Angeklagten frei, da in dem Tun des Welter nur eine straflose Vorbereitungshandlung liegt. Das Landgericht ist soweit gegangen in der Auslegung des Beweismittels, den der Angeklagte an dem Koks hatte. Der Angeklagte hatte nur Mitgewahrsein an dem Bewahrsein der Stadt Wiesbaden. Dieser aber war durch die Angabe des Schlüssels noch nicht gebrochen. Welter hatte nur eine Tat vorbereitet, die dann aber nicht zur Ausführung gekommen ist. (Nachdr. verb.)

Schwurgericht. Verurteilung. In dem Verhandlungsbericht (6. Tag) in unserer Montagsgabe wird und berichtet mitgeteilt, daß der Mitangeklagte Arbeiter Dör, der sich an der Tat nicht mehr beteiligte und darum freigesprochen wurde, nicht aus Rimbach, sondern aus Sonnenberg ist.

Handel und Industrie.

Berliner Börse.

Die Berliner Börse war am 25. Januar für den Offizienverkehr geschlossen. — Vom 1. Februar ab finden die Börsenversammlungen der Abteilung Wertpapiere täglich mit Ausnahme von Samstagen statt. Devisen und Noten werden täglich notiert.

	24. Januar 1922		25. Januar 1922	
	Gold	Brief	Gold	Brief
Holland	7792.20	7807.80	7442.55	7457.45
Frankreich	1623.25	1625.65	1598.40	1601.60
Belgien	3396.65	3393.35	3196.80	3203.20
Dänemark	4228.75	4234.25	4068.40	4096.60
Schweden	5269.70	5280.30	5104.05	5114.15
Polen	404.55	405.45	381.60	382.40
Italien	924.05	925.95	874.10	875.90
London	891.60	893.40	862.10	863.90
New-York	209.79	210.21	202.79	203.21
Paris	1708.25	1711.75	1655.80	1659.20
Schweiz	4115.88	4124.15	3936.05	3943.95
Spanien	3151.80	3158.20	3026.98	3033.02
Oesterreich-Ungarn				
Wien (in Deutsch-Oester. abg.)	5.48	5.52	5.48	5.52
Prag	421.85	422.15	390.60	391.40
Bombay	28.97	29.03	27.87	27.93
Indien	72.65	72.85	70.52	70.72
Setsu	133.65	134.15	128.25	129.15

Berliner Produktenspiegel vom 25. Januar. Nachdem vor-mittags die Tendenz am Produktenspiegel recht fest war, wurde sie während der Mittagsstunden augenscheinlich im Zusammen-hange mit dem Abwärts der Devisenpreise bei eingeschränkter Unternehmungslust unsicher, jedoch die sehr hohen Forderungen von auswärtig nicht mehr erfüllt wurden. Die Umsätze in Roggen und Weizen waren sehr klein und für Gerste und Hafer war die Kaufkraft recht zurückhaltend und bezüglich des letzteren ist bei den hohen Preisen von einem förmlichen Käufersturz die Rede. Mais hatte gleichfalls geringes Geschäft, was übrigens von den anderen Getreiden auch gilt.

Frankfurter Börsenbericht vom 25. Januar. Im Zusammenhang mit der Abschwächung des Devisenmarktes war der heutige Börsenverkehr ruhig und die Spekulation zeigte nur geringe Unternehmungslust. Die Schwierigkeiten, denen das Aufstehen eines Steuerkompromisses begegnet, waren ebenfalls wenig geeignet, eine Belebung des Geschäftes herbeizuführen. Am freien Verkehr war das Geschäft ruhig bei vorwiegend schwächerer Tendenz. Deutsche Petroleum schwankte zwischen 1800 und 1850, Mansfelder Kuxe 24 500, Spandauer a. Seidmann 805—800. Um Kleinigkeiten konnten sich Benz etwas heben (605—607). Es notierten ferner Anag 830, Rastatter Haggen 710, Chem. Rhénania 1000—990, Brodhans 805, Rastatt 985. Auf den variablen Märkten zeigte die Tendenz eine allmählich widerstandsfähige Haltung. Die Umsätze in Kontantwaren waren bescheiden. Schwächer lagen bei Beginn Kontantchemische und Elektro-Aktien. Die ersten schwankenden Notierungen brachten auch für Rohstoffe, Rohabfälle, Zement- und Maschinenfabrik-Aktien niedrige Notierungen. Reduktionsaktien 1200, Aktien bei erster Notiz 60, Kleiner 620, 80, Daimler 635, 21 Proz. ein. Markt tendierten Mannesmann, Phoenix, Badische und Chem. Aktien. Höher genannt auch Rhein-Werke, Maschinenbau 1430, Metallbank gedrückt 1655, Kreditbank 76 Proz. Von sonstigen Auslandswerten Mexikaner schwächer, Ungarische Renten unterlagen Schwankungen. Der Dollar wurde mit 200 bis 205 genannt. Gebr. Jungbans 604, Philipp Holzmann 70, hielten 80 Proz. ein. An dem allgemeinen ruhigen und schwachen Verkehr machten 2 Proz. Reichsanleihe eine Ausnahme. Die Stimmung blieb auch weiterhin schwach. Privatdiskont 4 1/2 Proz.

Schiffenachrichten.

Nächste Abfahrten der Dampfschiffe. Rem. Vork: D. Württemberg 2. 2. D. Monti Clay 2. 2. — Philadelphiav. Baltimore: D. Oregonian 31. 1. — Vork: Baltimore: D. Oregonian 31. 1. — Cuba u. Mexiko: D. Welterwald 10. 2. — Bekehrte: D. Dabotan 4. 2. — Oskien: R. C. Münsterland 31. 1. — Levante: D. Alcantara 31. 1. — Brasilien-Pa. Plata: D. Montpelier 31. 1. — D. Monticello 15. 2. — D. Rüst Wilm 22. 2. — Afrika: D. Hierama 31. 1. — Riga: D. Phäron 8. 2.

NASSAUERHOF, WIESBADEN

Täglich ab 4 1/2 Uhr:

TANZ-TEE

Unter Leitung des Tanzmeisters ROBERTS und seiner neuen Partnerin MADemoiselle VETTE

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Hans Grottel. Der den Interessierten zu schickende Mitteilungen: Hans Grottel. Schriftlich in Wiesbaden. Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G.m.b.H.

